

# Aus dem Kaisergebirge.

*Gamsflucht (I. Erst.) und Kleine Halt (I. Best. über die Nordwestwand.)*

Von **S. Freih. v. Reuss.**

Wir hatten am Mittwoch den 26. Juni d. J. unser vier Mitglieder des „Akad. Alpenvereins München“ das Todtenkirchl auf dem Zott'schen Wege gemacht. Das Wetter, das die Tage vorher von sehr zweifelhafter Güte gewesen war, schien sich zum Besseren wenden zu wollen, so dass uns das Scheiden von Hinterbärenbad sehr schwer fiel. Jedenfalls hatte Herr Enzensperger noch keineswegs Sehnsucht nach dem Anblicke der Frauenthürme, denn während des Abstieges legte er mir die Gewissensfrage vor, ob ich noch mit ihm dort bleiben wolle, er wollte sich die Gamsflucht einmal etwas näher ansehen. Gesagt, gethan! Am nächsten Morgen wurde ordentlich ausgeschlafen, der Tag im Dolce far niente verbracht, und am späten Nachmittag machten wir uns auf den Weg zur Griesener Alpe. Am nächsten Morgen gingen wir um 4<sup>h</sup> 35<sup>m</sup> fort und erreichten die Scharte zwischen Klein- und Mitterkaiser um 6<sup>h</sup> 47<sup>m</sup>. Hier überliessen wir uns der Betrachtung der Gamsflucht und unserem Frühstück bis 7<sup>h</sup> 15<sup>m</sup>.

Wir standen jetzt vor der Wahl, welchen von den beiden durch eine tiefe Scharte und einen langen, unüberschreitbaren Grat getrennten Gipfeln wir „anpacken“ wollten, und entschieden uns für den nördlichen. Der Aufstieg zu diesem ist klar vorgezeichnet durch eine von Weitem schon an ihrer dunklen Farbe kenntliche Rinne, in die wir um 7<sup>h</sup> 47<sup>m</sup> einstiegen. Die Rinne bricht unten ab, man muss also erst auf ihrer linken Seite die Höhe des Abbruches, ca. 70 Meter, gewinnen und dann hineintraversiren. Das Steigen in der Rinne ist recht interessant und nicht schwierig, es kommen Stellen mit eingeklemmten Blöcken vor, kleinere und grössere Absätze mit oder ohne Kamin u. s. w., bis sie kurz unter der Scharte in eine breite, geröllgefüllte Rinne ausläuft.

Die Scharte erreichten wir um 9<sup>h</sup> 15<sup>m</sup>. Hier vertauschten wir die Bergschuhe gegen die Kletterschuhe und gingen 9<sup>h</sup> 55<sup>m</sup> wieder an die Arbeit. Ein von der Scharte in die Wand horizontal hinausführendes Band liessen wir unbeachtet, weil wir von dem Versuch des Herrn Oppenheimer aus Hannover mit Führer Widauer wussten, dass es hinter der Ecke abbricht. Wir stiegen also durch eine enge, schutterfüllte Rinne gegen eine kleine Scharte an, die in den Gipfelgrat eingeschnitten ist, und gewannen die Grathöhe über eine, mit nach abwärts hängenden Griffen versehene Wandstufe von ca. 4 Meter. Der westöstlich ziehende Grat fällt gegen Süden in einer Flucht in das zwischen Maukspitze und Gamsflucht liegende Kar ab, gegen Norden ebenso steil, nur nicht so hoch in ein tief eingeschnittenes Couloir, das gegen den Gipfel zieht. Er steigt sehr steil an, ist sehr luftig und hat ein ungeheuer scharfes, brüchiges Gestein. Bis hierher waren am 24. Juni v. J. Herr Oppenheimer und Widauer gelangt, wie wir an den Spuren ihrer Steigeisen sehen konnten, waren aber umgekehrt, weil Widauer gemeint hatte: „Zum Auffekäma war's vielleicht scho, aber do, do gang's ans Leben!“ Die Karte des Herrn Oppenheimer oder vielmehr ein Stück Briefpapier fanden wir in der Scharte in einer Blechbüchse.

Nach kurzer Kletterei auf dem Grat steht man vor einem 10—12 Meter hohen Abbruch desselben. Hier zieht sich nach rechts ein Band in die Wand hinaus. Nun muss man vom Ende dieses Bandes in der Wand empor zu einem 5 Meter höheren, schmalen Absatz und hat jetzt noch eine gegen 7 Meter hohe, überhängende Stelle zu überwinden, die sehr pikant ist, da man, einen Augenblick nur auf dem linken Fuss und der rechten Hand ruhend, mit der Linken einen sehr hoch oben befindlichen Griff erhaschen muss, um sich hinaufschwingen zu können. Hiermit sind aber auch die Schwierigkeiten zu Ende; noch ein kurzes Stück führte uns der Grat empor, dann war das Kaisergebirge um eine unerstiegene Spitze ärmer.

Der Gipfel ist durch eine kleine Scharte gespalten, zuerst erreicht man den niedrigeren Zacken. Um 10<sup>h</sup> 25<sup>m</sup> standen wir auf dem Hauptgipfel, bauten in der Freude unserer Herzen und im Schweisse unseres Angesichts einen mächtigen Steinmann und überliessen uns dann dem Genusse der eigenartigen, interessanten Aussicht. Gegen Westen liegt tief unter uns das Griesener Kar, über dem Mitterkaiser schauen Karlspitze und Elmayer Halt zu uns herüber, links von der letzteren die Steilwände des Treffauers. Im Rahmen des Kleinen Thörls erscheinen die Stubai, und über dem fast horizontal abgeschnittenen Grat zwischen Ackerl- und Maukspitze winken die weissen Häupter der Glockner-Gruppe, während links von der Maukspitze die Ankogel-Gruppe sich präsentirt. Im Osten schweift das Auge ungehindert

über Berg und Thal bis zu den Loferer Steinbergen, und im Norden sieht man die weite Wasserfläche des Chiemsees.

Um 12<sup>h</sup> 10<sup>m</sup> verliessen wir den Gipfel und brauchten bis zur Scharte 10 Min. mehr als zum Aufstieg, da die Kletterei bis dorthin wohl nicht besonders schwierig ist, jedoch infolge der enormen Brüchigkeit des Gesteins ausserordentliche Vorsicht erfordert. Um 1<sup>h</sup> 10<sup>m</sup> stiegen wir wieder in die Rinne ein und verliessen sie um 2<sup>h</sup> 25<sup>m</sup>. Im Griesener Kar wurde nochmals eine Rast gemacht (2<sup>h</sup> 35<sup>m</sup> bis 3<sup>h</sup> 20<sup>m</sup>) und der noch übrige Proviant verzehrt, denn wir hatten zum Gipfel nichts mitgenommen als ein Reserveeil, etwas Chocolate und die wohlverdiente Gipfelcigarre, dann ging es in flottem Tempo weiter, so dass wir die Griesener Scharte um 3<sup>h</sup> 40<sup>m</sup>, das Stripsenjoch um 5<sup>h</sup> 15<sup>m</sup> erreichten und um 5<sup>h</sup> 50<sup>m</sup> bereits wieder in Hinterbärenbad waren.

Am nächsten Tage gingen wir an ein Project des Herrn Enzensperger: wir wollten nämlich versuchen, ob die Kleine Halt vom Todtensessel aus zu erreichen sei. Als Anstiegsroute hatten wir uns den Grat ausersehen, der Nord- und Westflanke scheidet, denn wir glaubten, dass der Grat vermöge seiner verhältnissmässig geringen Steilheit zu bezwingen sein würde, wenn die Plattigkeit desselben nicht allzu stark wäre. Um 8<sup>h</sup> 20<sup>m</sup> verliessen wir Hinterbärenbad, von Anfang an ohne Pickel, und gingen in den Hohen Winkel, wo wir infolge der drückenden Schwüle bereits um 9<sup>h</sup> 35<sup>m</sup> zu einer Rast uns niederliessen. Um 10<sup>h</sup> 15<sup>m</sup> stiegen wir in die Ostwand des Todtensessels ein und hatten um 10<sup>h</sup> 45<sup>m</sup> die Rinne erreicht, wo eine Viertelstunde zur Vervollständigung unseres schon stark geschwundenen Wasservorraths mittelst Schmelzwassers verbraucht wurde. Hier nahmen wir Seil und Kletterschuhe und standen um 12<sup>h</sup> 20<sup>m</sup> in der Scharte zwischen der Kleinen Halt und dem Todtensessel. Nun legten wir die Nagelschuhe wieder an, stiegen 12<sup>h</sup> 45<sup>m</sup> auf der anderen Seite der Scharte etwas ab und verfolgten einen Gemswechsel, der uns zu einer engen, gerade aufwärts ziehenden Rinne führte, deren untere Wand schief liegt, während die obere überhängt. Als wir diese etwas mühsame Stelle passirt hatten, standen wir auf einem grasbewachsenen Vorsprunge im Nordwestgrat der Kleinen Halt, so dass wir nun die riesigen, gegen den unteren Scharlingerboden abstürzenden Plattenwände aus nächster Nähe betrachten und anstaunen konnten (1<sup>h</sup> 30<sup>m</sup>). Jetzt änderte sich mit einem Schlage unsere Anstiegsroute, der Grat wurde vergessen und die Wand selbst in Angriff genommen. Durch die neben uns befindliche Platte zog sich nämlich ein halbschuhbreiter, stellenweise mit Rasenpolstern besetzter Riss schräg nach rechts hinan. Er war zu verlockend. Ohne Aufenthalt benutzten wir ihn, und richtig, es ging weiter. Der Riss ging nämlich bis zur oberen Kante der Platte, und hier bekamen wir einen Einblick in den ganz eigenartigen Aufbau der Wand. Eine Platte liegt über der anderen nach Art der Dachschindeln und steht über diese mehr oder weniger, 3 oder 4 Meter weit vor. Jedoch fällt die untere Platte von dem Uebergang der nächsthöheren aus nicht glatt ab, sondern steht ihrerseits auch etwas aus der Wand vor, so dass sich eine Rinne und eine gratartige Kante über einer jeden Platte bilden. Infolge dieser Structur wird die Arbeit in unserer Wand sehr häufig zu einer Kriecherei, und man spielt die Rolle einer Katze auf dem Dachfirst. Die von uns soeben gequerte Platte trat so weit aus der Wand heraus, dass ihre Kante einen auf der Wandseite wohl 4 Meter hohen Grat bildete, auf dem wir eine Zeitlang emporkletterten und dann in den hinter ihm befindlichen Riss einstiegen. Diese Passage führte uns links aufwärts. Jetzt erblickten wir rechts hoch über uns eine Scharte, die uns den Zugang zum Gipfel zu vermitteln schien. Um sie zu erreichen, verliessen wir nach ca. 40 Min. unsere Rinne über ein nach rechts ziehendes Band. Da dies aber bald abbrach, stiegen wir zu dem nächsten über einen durch ausgezeichnete Griffe ganz leicht gemachten Ueberhang empor. Am Ende dieses Bandes folgt eine sehr schwierige, fast griff- und trittlose Traverse von 6 Meter unter einer 10 Meter hohen Wandstufe zu einer unser Band senkrecht schneidenden Rinne, durch die wir die Höhe der Wandstufe gewinnen. Hierauf wiederholt sich diese Kletterei, nur dass die Traverse nach links geht, noch länger und noch pikanter ist. Die obere Wandstufe gewinnen wir durch einen Kamin. Dies ist die Stelle, die uns von unten als Scharte erschien. Jetzt geht es in lustiger, leichter Kletterei weiter auf den Südwestgrat, der um 4<sup>h</sup> 5<sup>m</sup> erreicht ist, und um 4<sup>h</sup> 15<sup>m</sup> stehen wir auf dem Gipfel, stolz und freudig. Nachdem wir unser letztes, brühwarm gewordenes Wasser getrunken und etwas gegessen haben, machen wir uns, so schnell es die Terrainverhältnisse gestatten, um 5<sup>h</sup> 5<sup>m</sup> wieder auf den Weg, denn über Kufstein sieht es bedenklich schwarz aus. 55 Min. brauchen wir durch die Rinne, 20 Min. über die Haltplatten und kommen 7<sup>h</sup> 5<sup>m</sup> nach Hinterbärenbad, gerade noch zeitig genug, um nicht von dem hereinbrechenden Unwetter erreicht zu werden.